Sonnabend, den 14. October.

Thorner  Zeitung.

Nro. 243. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

14. October. Der vom Marschall Bazaine abgesandte General Boyer unterhandelt im Hauptquartier zu Versailles.

" " Das 12. sächsische Armeecorps hat einen neuen Ausfall von Paris abzuweisen. — Garibaldi langt in Besançon an.

Tagesbericht vom 12. October.

Berlin. Im Bundesrathe hielt gestern der Ausschuß für Justizwesen eine Sitzung. Die andern Arbeiten der Ausschüsse erstrecken sich außer dem Budget auf die Berathung des Fest.-Rayongesetzes u. nächstdem auf den Militair-Etat u. die Münz-Reform, während die Preßgesetzgebung für die Frühjahrssession vertagt sein soll. Nach dem Reichsanzeiger wird der Entwurf des neuen Militär-Strafgesetzbuchs von einer zahlreichen Commission, die meist aus Militärs und nur einigen Juristen zusammengesetzt ist, berathen. — Gerüchtweise verlautet, der Kaiser Franz Joseph werde Ende des Monats nach hier kommen.

Nach telegr. Nachricht aus London hat die französische Regierung der englischen vorgeschlagen, den Einfuhrzoll der Baumwolle, Leinsaamen und Gewebe nach Frankreich zu erhöhen, wogegen England gleichzeitig den Import der französischen Baumwolle von Hanf und Seidenwaaren mit höherem Zoll belegen soll. General von Blumenthal hat sich nach Balmoral zur Königin begeben. — Für die durch den großen Brand in Chikago zahlreichen unglücklich gewordenen Bewohner finden bereits überall in den vereinigten Staaten Sammlungen statt und auch in London war am 12. d. bereits ein Meeting zu diesem Zwecke ausgeschrieben. — Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt und zwar durch eine Extra-Nummer wird die Feststellung der Personalien des Generalstabes der Armee aufgezählt.

Die kirchliche October-Versammlung.

Vorbemerkung. Wenn wir gestern von der geistlichen October-Versammlung unsern Lesern ein uns direct zugegangenes specielles Referat brachten, so müssen wir in Rücksicht auf die Tendenz und die darin verlautbarte mustergültigste Orthodoxie, für deren Licht und Salz gewiß unsere Leser mit uns danken werden, heute um Entschuldigung bitten. Wir glaubten an Thaten der Versöhnung, hofften auf Worte christlicher Liebe und werden nun durch den krassesten Blindglauben und den modernsten Pietismus in unserm berechtigten Verhoffen vollständig getäuscht. — Danach müssen wir von der Fortsetzung des Referats absehen und werden die weiteren Verhandlungen, wenn nöthig, nur mit kurzen Strichen zeichnen. Die Red. Die am 11. eröffnete Sitzung beginnt wiederum mit Gesang, wonach Prediger Blumhardt in persönlicher Rede die Dissonanzen in der Kirche bespricht und zur Erreichung einer Konzentration der Landeskirche einen auszuschreibenden Kirchenreichstag in ausgedehntestem Sinne und wobei jede Gemeinde vertreten sein soll, beantragt. Nach ihm ein Herr Wangemann — Missionsdirector — der wiederum alle guten Bestrebungen zu Schanden macht. Dann eine von Hrn. Professor Beischlag proponirte Erklärung an die katholischen Mitchristen. Dieselbe wird nicht zu Ende berathen. Dann Gesang. Vertagung.

Was wird wohl daraus werden?

Aus dem Büreau der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Am 29. d. M. wird die erste ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin stattfinden. Die Tagesordnung derselben soweit sie bisjetzt festgestellt ist, umfaßt die definitive Wahl des Ausschusses für die nächsten 3 Jahre, Abänderungsvorschläge des Statuts, betreffend die Organisation der Bezirksverbände und Zweigvereine, Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft und die Kasse u. s. w. Als Einleitung wird Herr Dr. Löwe (Calbe) am 28. Abends im großen Handwerkervereine sprechen über die Bedeutung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ für unsre nationale Culturentwickelung. Der jetzige provisorische Ausschuß besteht aus den Herren: Schulze-Delitzsch (Vorsitzender) Prof. Dr. v. Holtzendorff und Dr. Eberty (Beisitzer) Franz Duncker (Schatzmeister) Dr. Franz Leibing (Secretär) Dr. Friedrich Kopp, Volksschriftsteller Ferdinand Schmidt, Dr. Max Hirsch, Dr. Schwabe, Chef des statistischen Büreaus von Berlin, Abg. Parisius, Abg. Dr. Löwe (Calbe) und Director Dr. Brehm. Die auswärtigen Mitglieder der Ausschüsse sind: Justizrath von Ammon (Köln) Gym. Director Dr. Duden (Schleiz) Fabrikant Fritz Kalle (Biebrich) Landtagsmitgl. Julius Knorr (München) Redacteur A. Lammers (Bremen) Hans Behringer (Leiter d. Bayr. Flugschriftenver.) Dr. Natorp (Essen) Hofgerichtsadv. Obly (Darmstadt) Dr. Ed. Pfeiffer (Stuttgart) E. Rittershaus (Barmen) Jul. Schulze (Secr. d. niederhein. Fabr. Ver.) Bankdirector Thorode (Oldenburg) Redacteur Franz Wals (Frankfurt a/M). Das Organ der Gesellschaft und der mit ihr in Verbindung stehenden Vereine ist der „Bildungsverein“ Verbindungen mit dem Buchhandel gestatten der Gesellschaft schon jetzt ihren Mitgliedern zahlreiche Werke zu 20—50% des Ladenpreises zu liefern. Abgesehen von den deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und den Gewerkvereinen, die sich für Anschluß entschieden haben, beträgt die Zahl der persönlichen Mitglieder zur Zeit 430 Personen, die der corporativen (darunter Vereine von 1700—8000 Personen) einige dreißig. Außer den einmaligen Capitalzahlungen beträgt die 1 Jahreseinnahme gegen 200 Thlr. Für eine fortgesetzte große und fruchtbare Einwirkung auf die Masse unseres der Belehrung und Aufklärung bedürftigen Volkes ist die Summe freilich noch viel zu gering, indessen ist Hoffnung vorhanden, daß in dem Maaße, wie man sich allmählich namentlich nach Erscheinen des „Bildungsvereins“ von der einsichtsvollen Leitung und dem praktischen Werthe der Gesellschaft überzeugt, die Mittel derselben wachsen werden.

Deutschland.

Berlin, den 12. Oktober. Se. Maj. der Kaiser hatte heute, nach der Rückkehr von Potsdam, Unterredungen mit dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und dem General v. Strantz, der bei der Grenzregulirungsarbeit thätig ist, und wurden dieselben auch mit vielen Generalen, den Militärbevollmächtigten Rußlands, Englands, Oesterreichs u. s. w. zur Tafel gezogen.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing in Baden den Vorstand des badischen Frauenvereins, der aus Karlsruhe geladen war, um für seine großartigen Leistungen während der Kriegszeit, unter Leitung der allverehrten Großherzogin, den kaiserlichen Dank zu empfangen. Der Finanzminister Camphausen und der Staatsminister Delbrück statteten gestern Nachmittags dem französischen Finanzminister Pouyer-Quertier im Hotel Royal einen Besuch ab. Letzterer wohnte heute einer Konferenz im auswärtigen Amte an. Erst während des Aufenthaltes zu Baden hat Se. Maj. der Kaiser über die mit der neuen kaiserlichen Würde verknüpften Insignien, über Kaiserwappen, Kaiserstandarte, Kaiserthron u. s. w. genauere Bestimmungen getroffen. Das Kaiserwappen erscheint, wie das königlich preußische in dreierlei Gestalt, es giebt ein größeres, mittleres und kleineres. Von letzterem giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Beschreibung:

In einem goldenen Schilde erscheint der Reichsadler, nämlich: ein schwarzer mit rothem Schnabel, rother Zunge und rothen Klauen versehener Adler, auf dessen Brust der königlich preußische Wappenschild liegt. Derselbe ist silbern, der Adler darin schwarz mit goldenem Schnabel, goldenen Klauen, rother Zunge, auf den Flügeln mit goldenen Kleestängeln besteckt, mit der Königskrone gekrönt und in den Klauen, rechts den goldenen Königsscepter, links den blauen, goldbereiften und bekreuzten Reichsapfel haltend. Die Brust dieses preußischen Königsadlers ist belegt mit dem von Silber und Schwarz gevierten Hohenzollern'schen Stammschilde. Auf dem Goldschilde mit dem Reichsadler ruht die Reichskrone — ein goldener Stirnreif, der aus vier größeren und vier kleineren, abwechselnd neben einander gestellten Schildchen gebildet ist. In den größeren Schildchen erscheint ein gerades Kreuz, in den kleineren der Reichsadler. Diese Krone ist mit vier Bügeln geschlossen, welche im Scheitelpunkte, wo sie zusammentreffen, einen Reichsapfel trägt. Eine Mütze, von Goldstoff überzogen, ragt innerhalb bis zur halben Höhe der Bügel hervor. Um den Goldschild schlingt sich die Kette des Schwarzen Adler-Ordens. — Nach der „N. Pr. Ztg.“ wird die Uebergabe des provisorischen Parlamentsgebäudes an das Bundeskanzleramt am Freitag stattfinden.

— Bisher konnten nur denjenigen Zeitungs-Exemplaren, welche im Orte des Erscheinens durch besondere Boten — nicht per Post — besorgt wurden, extraordinäre Beilagen hinzugefügt werden. Vom 15. Oktober ab ist dies allgemein auch bezüglich aller, nach auswärts gehenden und durch die Post besorgten Exemplare gestattet. Die Geschäftshäuser 2c., welche ihre Cirkulare, Prospekte, Preiscourante, Probebogen, Zeichnungen, Empfehlungen u. s. w. auf diese Weise versenden wollen, haben sich mit dem Verleger der betreffenden Zeitung zu verständigen. Die Post erhebt 1 Pfennig pro Exemplar. Außer diesem billigen Satze ergiebt sich auch insofern ein Vortheil für die Geschäftswelt, als die Verpackung unter Band und die Adressirung der einzelnen Sendungen erspart wird, und man überdies, wenn man sich die richtige Zeitung — je nach den verschiedenen Leserkreisen — wendet, mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, daß die Offerten, Preiscourante, Empfehlungen 2c. an das entsprechende Publikum gelangen. Bei intelligenter Benutzung dieses Mittels können den Geschäftstreibenden aus dem neuen Verfahren große Vortheile erwachsen.

— Die „Neue Preuß. Ztg.“ hatte neulich in Vertretung des kirchlichen Standpunktes sehr entschieden gegen

— Der „Nouvelliste de Rouen“ veröffentlicht das nachfolgende bisher unbekannte Aktenstück, dem die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der während des letzten Feldzugs vorgefallenen Kapitulationen im Augenblicke ein erhöhtes Interesse verleiht; es ist dies nämlich das authentische Protokoll des Kriegsrathes, in Folge dessen die Kapitulation von Sedan beschlossen wurde. Dieses Dokument lautet:

Hauptquartier Sedan, 5. September 1870.

Heute, den 2. September, um 6 Uhr früh trat auf Anordnung des Obergenerals ein Kriegsrath zusammen, zu welchem die kommandirenden Divisionsgenerale und die Artillerie- und Genie-Obergenerale der Armee einberufen wurden.

Der kommandirende General entwarf folgende Darstellung „Gemäß den Befehlen des Kaisers und als Folge des zwischen den beiden Armeen eingetretenen Waffenstillstandes mußte ich mich zu dem Herrn General Grafen Moltke, Bevollmächtigten des Königs von Preußen, begeben, zu dem Zwecke, für die nach einer unglücklichen Schlacht in die Festung zusammengedrängte Armee die bestmöglichsten Bedingungen zu erwirken. Gleich nach den ersten Worten unserer Unterordnung erkannte ich, daß Graf Moltke leider eine vollkommene Kenntniß unserer Lage besaß und daß er sehr gut wußte, wie die Armee an Lebensmitteln und Schießbedarf gänzlichen Mangel litt. Herr v. Moltke theilte mir gestern mit, daß wir gegen eine Armee von 220,000 Mann gekämpft, die uns von allen Seiten umgab. „General, sagte er mir, wir sind geneigt, Ihrer Armee, die sich heute so tapfer geschlagen, die ehrenvollsten Bedingungen zuzugestehen. Diese Bedingungen müssen indeß mit den Anforderungen unserer Politik verträglich sein. Wir verlangen, daß die französische Armee kapitulire. Sie geht in Kriegsgefangenschaft; die Offiziere behalten ihre Degen und ihr persönliches Eigenthum. Die Waffen der Truppen werden in einem Magazin der Stadt niedergelegt, um uns übergeben zu werden.“

Der General befragte die Mitglieder des Kriegsrathes ob nach ihrer Ansicht ein Kampf noch möglich sei. Die große Mehrheit antwortete verneinend. Nur zwei Generale sprachen die Meinung aus, daß man sich in der Festung vertheidigen oder durchzubrechen versuchen solle. Es wurde ihnen entgegnet, daß die Vertheidigung des Platzes unmöglich sei, weil vollständiger Mangel an Lebensmitteln und Schießbedarf herrsche; daß die Anhäufung von Mannschaft und Fuhrwerken in den Straßen jeden Verkehr unmöglich mache; daß unter solchen Verhältnissen das Feuer der feindlichen Artillerie, welche bereits alle umliegenden Höhen besetzt halte, eine furchtbare Schlächterei ohne irgend welches nützliche Ergebniß verursachen würde; daß der Durchbruch unmöglich sei, weil der Feind bereits die Schutzwehren des Platzes in Besitz genommen habe und auf die schmalen Zugänge zu denselben seine Kanonen gerichtet seien. Die beiden Generale fügten sich nun der Meinung der Mehrheit.

In Folge dessen erklärte der Kriegsrath dem Obergeneral, daß wir, Angesichts der materiellen Unmöglichkeit, den Kampf zu verlängern, gezwungen seien, die uns auferlegten Bedingungen anzunehmen, da jeder weitere Aufschub uns nur noch schmerzlichere Folgen aussetzen könnte. (Gez.) Wimpffen, Ducrot, Forgeot, Lebrun Douay, Dejan.

die obligatorische Civilehe sich ausgesprochen und nur, wenn überhaupt die Civilehe unvermeidlich sei, der obligatorischen vor der fakultativen Civilehe den Vorzug gegeben. Gegen diese Auffassung erklärt sich jetzt ein sehr streng kirchlicher Pfarrer, Licentiat Dr. Gerlach zu Friedersdorf bei Seelow, in einer langen Zusendung an die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche den Nachweis zu führen sucht, daß die „Kreuzzeitung“ das kirchliche Interesse in der Civilehefrage entfernt nicht vertrete und die Unabhängigkeit der bürgerlichen Folgen der Eheschließung von der kirchlichen Einsegnung im Gegentheil der Kirche zum Vorwurfe gereichen würde. Es heißt in dieser Auslassung eines Schülers des verstorbenen Professors Hengstenberg:

Die „Kreuzzeitung“ vertritt lediglich nur die jetzt verschwindend kleine Anzahl derjenigen Pastoren, welche den polizeilichen Zwang zur kirchlichen Erziehung der Gemeinden für nöthig hält. Es ist Thatsache, daß sich in den letzten Jahren die Zahl derjenigen Geistlichen ungeheuer mehrt hat, welche eine Befreiung von allem staatlichen Zwange für ein entschiedenes Lebensbedürfniß der Kirche halten und deshalb es für sehr schädlich achten, wenn kirchliche sakramentale Handlungen bürgerliche Rechte bedingen. Es wäre gewiß im Interesse der Situation, wenn einmal in politischen Blättern das kirchliche Interesse in der Civilehefrage besser zur Aussprache käme, als es in der „Kreuzzeitung“ geschieht.

Stimmen aus dirsem Lager dürften sehr zu beachten sein, um die meist für hochkirchlich gehaltenen Ansichten der „Kreuzzeitung“ auf ihre richtige Bedeutung zurückzuführen. Es wäre bedauerlich, wenn die kleine Partei, welche auch in dieser Frage die „Kreuzzeitung“ vertritt, mächtig genug wäre, um eine Beseitigung der durch das gegenwärtige Eherecht unvermeidlichen Reibungen zwischen Staat und Kirche zu verhindern.

— Wie der „R.-A.“ hört, sind im laufenden Jahre für die preußischen Eisenbahnen bisher beschafft resp. bestellt: 726 Lokomotiven, 845 Personenwagen und 17,862 Güterwagen. Hiervon waren bis zum 20. September abgeliefert: 265 Lokomotiven, 386 Personenwagen und 7375 Güterwagen und sollten bis zum Jahresschluß noch abgeliefert werden: 197 Lokomotiven, 159 Personenwagen und 5282 Güterwagen, während 264 Lokomotiven, 300 Personenwagen u. 5205 Güterwagen erst im nächsten Jahre zur Ablieferung kommen. Diese Lieferungen und Bestellungen repräsentiren einen Geldwerth von 30 Millionen Thaler.

— Bei der soeben beendeten Konkurrenz zu einem, an Stelle des abgebrannten, neu zu errichtenden Stadttheater in Breslau hat der Baumeister G. Hildebrand in Berlin, der sich schon bei der hiesigen Domkonkurrenz auszeichnete, den zweiten Preis gewonnen.

Ausland.

Oesterreich. Wien 10. October. Um die Stimmung zu schildern, welche sich hier aller Gemüther bemächtigt hat, seitdem die Ausgleichsbedingungen des Prager Landtages bekannt geworden, kann man die Farben nicht grell genug mischen. Anfangs fanden sich doch noch gläubige Seelen, die einen Trost darin suchten, daß die Regierung selbst das Opfer einer groben Täuschung geworden sei oder daß sie es nur so weit kommen ließ, um die Möglichkeit eines verfassungsmäßigen Ausgleiches ad absurdum zu führen. Indeß dieser Wahn dauerte nicht lange. Die Organe der Regierung zeigten sich emsig beflissen ihn zu zerstören. Gestern erklärte die „Abendpost“, diese Postulate böten ein annehmbares Substrat; heute bekommen wir etwas Aehnliches zu hören. Ueberdies hat die Regierung in der Landstube zu Prag keine Silbe der Einsprache erhoben gegen dieses Votum, trotzdem es mit der Verfassung kaum vereinbar ist, wenn ein Landtag sich herausnimmt, eine förmliche Verfassungsurkunde für das ganze Reich zu entwerfen. Kein Zweifel, die Regierung denkt ernstlich daran, mit einer solchen Position vor den Reichsrath zu treten. Das Ministerium ist unzugänglich allen Stimmen der Warnung, ist außer Kontakt mit den intelligenten Kreisen der Bevölkerung. Sein erstes Auftreten reichte hin, um in Oesterreich dieselbe Wirkung zu üben, die Frankreichs Anmaßung in Deutschlend hervorrief, es schuf eine deutsch-nationale Partei aus all den zersplitterten Nüancen des Deutschösterrreicherthums. Sein zweiter Schrit wird alle jene konservativen Kreise, die sonst politisch farblos, nur in der Dynastie und in dem abstrakten Oesterreicherthum ihre Berührungspunkte finden, dieser Opposition zugesellen. Noch ein Schritt vorwärts und es wird auch die Ungarn auf seinem Wege finden, die zwar heute noch so thun, als ginge sie die Privatbelustigungen der czechisch-feudalen Liga nicht weiter an, im Innern aber schon ernst besorgt zu werden beginnen.

Die Aktivirung der czechischen Fundamentalgesetze hätte zur unmittelbarsten Folge die Personal-Union, also jenes Gebilde, gegen das Deak mit aller Macht seiner Treue und seiner politischen Klugheit angekämpft. Also Feinde ringsum. Graf Hohenwart, von einem bösen Genius geleitet, dürfte auf dem von ihm beschrittenen Wege nur den Ruhm Herostrats finden. Die von Prag aus empfohlene Verfassung ist eine Brandfackel, geschleuder in das alte Haus Oesterreich. Nicht der moderne Föderalismus wird da geschaffen, denn auch dieser kennt eine starke Centralgewolt unbeschadet der Freiheit der Theile. Aufgelöst wird das Reich in eine Reihe von Bestandtheilen, deren jeder fortan nur durch das persönliche Recht der Dynastie an diese geknüpft erschiene. Je mehr man sich in die haarsträubenden Details vertieft, desto mehr wird man dessen inne. Und obwohl Gründlichkeit sonst keine Tugend unseres Publikums, obwohl man hier an das Unwahrscheinlichste gewöhnt ist, so giebt sich dieser Eindruck doch allenthalben kund. Wahrlich, liebte es der Kaiser gleich Harun-al-Raschid sich verkleidet unter dem Volke zu bewegen, er müßte gerührt sein von der Lebhaftigkeit, mit der sein Erbe und die Integrität desselben allenthalben vertheidigt wird gegen die Antastungen, die zu sanktioniren ihm eine Regierung zumuthet, die sich „wahrhaft österreichisch“ nennt. Angesichts des tief eingefressenen Indifferentismus hätte man die Bevölkerung eines solchen Aufschwunges gar nicht fähig gehalten. Wiederholt kann man aus dem Munde aktiver Staatsbeamten die Worte hören: „Ich würde jede Aufforderung, ein solches politisches System zu unterstützen, als das Zeichen zu meiner Entlassung ansehen.“ Der Gedanke, daß die Deutschen einen Reichsrath beschicken werden, in den czechische Delegirte mit dieser Forderung in der Faust und unterstützt von der Regierung eintreten, ist undenkbar. Alte, bewährte Fürsprecher einer Verfassungsreform wenden sich mit Abscheu ab von einem Projekte, das unsere Verfassungkämpfe von 1848 bis zum heutigen Tage, alle Errungenschaften dieser Epoche schlechtweg ignorirt. Und dennoch keine Umkehr? „Es geht ein finsterer Geist durch dieses Haus!“

Frankreich. Aus Algier, 2. Oktober, wird der „Korresp. Havas“ geschrieben: „Die Aufregung in der Provinz Constantine ist noch nicht ganz unterdrückt, wie es die Depeschen der letzten Tage hoffen ließen; die Grenze von Tunis ist besonders unruhig und man nimmt dort eine drohende Haltung an, und täglich hört man von wortbrüchigen Kaids der Scheiks, welche mit ihren Kontingenten die Masse der Insurgenten vergrößern. Die Witterungsverhältnisse, welche seit dem Juni herrschen u. besonders so drückend im September waren, haben nicht nur die Anstrengungen unserer Truppen gelähmt, sondern ihnen auch bedeutende Verluste beigebracht. Trotzdem ist das Gros der Insurrektion besiegt und wir befinden uns nur Fraktionen von Stämmen gegenüber, welche die aufgelegten Bedingungen nicht annehmen wollen. Man fürchtet allgemein, daß die Konfiskation, deren man sich in zu großem Maßstabe bedient, für die Zukunft Schwierigkeiten und Gefahren schaffen wird; man fürchtet, daß alle ihres Besitzes beraubten Männer ebensoviel Bandenchefs abgeben werden, deren man nicht so leicht Herr wird. Im Jahre 1847 war man gezwungen, diese Maßregel aufzugeben, weil man bemerkte, daß sie zum Vandalismus führte.“

— Bei Besprechung der Zustände Algeriens sagt das „Journal des Debats“ über die Einwanderung:

Die elsässisch-lothringische Einwanderung hat begonnen. Bei ihrer Ankunft sind die Kolonisten, noch in kleiner Anzahl, durch die Behörden in der Kolonistenherberge untergebracht worden. Dreißig von ihnen, an den Erzbischof von Algier gewiesen, sind von ihm aufgenommen worden. Andere befinden sich im Fort Nicolas, ihre definitive Unterbringung abwartend. Welcher Art wird diese sein? Ein Comité scheint sich gebildet zu haben, um unsern unglücklichen Landsleuten Arbeit zu verschaffen. Es zeigt an, es könne eine Familie Ackerbauer, einen Bauerknecht, zwei Mühlenknechte, einen Schlosser, zwei Tagelöhner unterbringen. Es wird dies ohne Zweifel können, aber kommen die Auswanderer deshalb dorthin? Glaubt man, sie werden eher nach Algier als anderswohin gehen, wenn sie nach Arbeit suchen müssen? Das ist gut für die Neuangekommenen, welche schnell genug die Arme und ihre Intelligenz werden verwerthen können, aber die Anderen? Die Kolonie hat nicht so viele Bedürfnisse, daß eine bedeutende Ausschiffung von Einwanderern nicht Verwirrung in ihr ökonomisches Leben bringen sollte. Die Neuangekommenen müßten Bedingungen vorfinden, um sich selbst genügen zu können, und das scheint fast unmöglich. Die Regierung wird entweder gezwungen sein, während einiger Zeit für ihren Unterhalt zu sorgen, oder nur diejenigen anzunehmen, welche Existenzmittel vorweisen können. Im ersteren Falle wird sie bald müde werden bei einem so entfernten und vom Zufalle abhängenden Resultate Unterstützungen zu leisten; im zweiten Falle, werden alle Familien zurückgesetzt werden, die kein ziemlich hohes Kapital als ihr Eigenthum aufweisen können, damit ihre Unterbringung dem Staate nichts kostet. Der „Akhbar“ beklagt sich gerade, daß man dieses letzte Mittel gewählt hat. Nach dem Gesetze sollen die in Belfort und Nancy eingesetzten Kommissionen sich nicht nur mit der Moralität und der Befähigung der Emigranten, ackerbauende Kolonisten zu werden, beschäftigen, sie haben sich auch zu versichern, ob jede Familie die nöthigen Geldmittel, welche wenigstens 5000 Franken betragen müssen, besitzt. Augenscheinlich wird die elsässische Einwanderung unter diesen Bedingungen sehr spärlich ausfallen, und die 100,000 für sie bestimmten Hektaren werden wohl größtentheils unkultivirt bleiben. Es war da Etwas Besseres zu thun.

Versailles, 10. Oktober. Die „Cloche“ berichtet: „Heute sind mehrere Depeschen aus Berlin nach Versailles gelangt, welche auf die schwebenden Verhandlungen Bezug haben; die ersten Depeschen verlangten vollständigere Instruktionen. Man glaubt, die Rückkehr des Hrn. Pouyer-Quertier werde noch in dieser Woche stattfinden. Bis jetzt rechnet man auf einen günstigen Abschluß.“

Das dritte Kriegsgericht verurtheilte gestern den Hauptmann Bardy und den Lieutenant Hervy, ferner den Hauptmann Auvray von den Föderirten zur einfachen Deportation, den Lieutenant Heudebert zu fünf Jahren Gefängniß.

England. Die Mormonen, gegen welche die Regierung der Vereinigten Staaten endlich eingeschritten ist, scheinen sich in England schadlos halten und Propaganda machen zu wollen. In einer der Vorstädte Londons hat eine Mormonenkonferenz stattgefunden, bei welcher mehrere „Heilige vom Salzsee“ zugegen waren.

Italien. Garibaldi hat auf eine Anfrage, wie es um seine Geschichte des Feldzuges in den Vogesen stehe, geantwortet:

„Caprera, 26. Septbr. 1871. Ich habe den Feldzug der Vogesen-Armee als eine Episode meiner Memoiren geschrieben, die zur Veröffentlichung bei meinen Lebzeiten nicht bestimmt sind u. s. w.“

Türkei. In Constantinopel ist am 2. d. der Grundstein zu einer großartigen deutschen Schule gelegt. Nicht blos für Deutsche; die Türken sehen die Nothwendigkeit ein, sich mit der deutschen Cultur bekannt zu machen.

Amerika. Newyork, 10. October. Die letzten Kabel-Nachrichten von vorstehendem Datum in Chicago zeigen, daß die ersten Telegramme über die furchtbare Feuersbrunst keineswegs übertrieben waren. Bei starkem Südwind brach das Feuer im südlichen Stadttheile aus und verbreitete sich meilenweit über die eigentlichen Geschäftsviertel. Tausende von Gebäuden sind zerstört, darunter sämmtliche Banken, das Gerichtshaus, die Wasserwerke und die größten Waarenhäuser und Hotels. Beinahe die halbe Stadt liegt in Asche, u. lange Zeit suchte man vergeblich des Feuers Herr zu werden. Man griff zu den verzweifeltsten Mitteln und suchte die Flammen dadurch zu isoliren, daß man ganze Gebäude durch Pulver in die Luft sprengte. Viele Personen wurden getödtet, doch läßt sich die genaue Zahl noch nicht feststellen: 100,000 Menschen sind obdachlos und der Schaden wird auf nicht weniger als 150 Millionen Dollars angegeben. Von allen Seiten geht Hülfe an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Geld ein. In Newyork fielen in Folge dieses Unglücks die Aktien aller Bahnen, welche Chicago berühren und die Lebensmittel stiegen im Preise.

Newyork, 12. October. Wie aus Chicago berichtet wird, sollen daselbst Zelte zur Unterbringung der Obdachlosen, deren Zahl auf 75,000 geschätzt wird, errichtet werden. Die Anzahl der bisher aufgefundenen Todten beträgt mehr als 100; noch fortwährend kommen Todesfälle in Folge der erlittenen Verletzungen vor. 40 Personen, welche während der Feuersbrunst plünderten, wurden füsilirt. Die Zufuhr von Lebensmitteln dauert fort; auch aus Kanada sind bedeutende Sendungen eingetroffen.

Provinzielles.

△ Flatow, 12. Oktober. Gestern fand zu Jastrow die Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Flatow-Crone statt. Kaum 1/5 der Wahlmänner war hierzu erschienen und dabei fehlten die Polen bis auf den letzten Mann. Die polnische Presse hat zwar den Aufruf des polnischen Central-Wahl-Comités für Westpreußen veröffentlicht, nach welchem der Rittergutsbesitzer von Bojanowski zu Glubozyc gewählt werden sollte. Sei es nun, daß den polnischen Wahlmännern der Candidat nicht paßte, kurz und gut, es war kein polnischer Wahlmann da. Selbst der Candidat der Polen wußte kaum von seiner Aufstellung, denn auch er fehlte. Der bisherige Abgeordnete, Kreis-Gerichts-Direktor von Bismarck, wurde mit 81 Stimmen wiedergewählt, der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg in Wiesbaden erhielt 25 Stimmen. Den Polen wird nun ein Licht aufgehen daß unser Wahlkreis die Bestrebungen des Central-Wahl-Comités nicht theilt. —

Königsberg, 12. October. Da nun schon seit mehreren Tagen keine Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, so dürfte dieselbe als erloschen zu betrachten sein. Bis gestern waren 2878 Erkrankungen polizeilich gemeldet.

Das Gut Juditten mit allen Pertinenzien ist am Montag an den Verwalter der Wickbolder Bierniederlage, Herrn Kaiser, für 22,000 Thlr. verkauft worden. Derselbe beabsichtigt nun den Bau mehrerer Villen selbst auszuführen und so diesen Ort zu einem angenehmen Sommeraufenthalt für Miether einzurichten.

Der hier seit einigen Tagen eingetroffene Organist der St. Marienkirche zu Danzig Herr Jankewitz hat in der hiesigen Domkirche ein Orgelconcert gegeben, welches sehr zahlreich besucht war und worin Herr J. als Orgelvirtuose recht Bedeutendes leistete.

Gumbinnen, 11. Octbr. Der Kreistag von Darkehmen beschloß mit 14 gegen 12 Stimmen das zum Bau der Eisenbahn von Insterburg nach Darkehmen erforderliche Terrain unentgeltlich abzutreten.

Verschiedenes.

Ueber einen angeblichen Sohn des Herzogs von Reichsstadt wird aus Stuttgart geschrieben. Neulich meldeten verschiedene Blätter, daß der schon früher aufgetauchte angebliche Sohn des verstorbenen Herzogs von Reichsstadt aus einer geheimgehaltenen Ehe desselben mit einer ungarischen Grafentochter vom kaiserlich-königlichen Bezirksgerichte in Ischl wegen Fälschung seines Wanderbuches abgestraft und aus den cisleithanischen Ländern des Kaiserstaats ausgewiesen worden sei. Derselbe hat früher einige Jahre hier gelebt, wo er, mit einem Wanderbuch als Karl Gustav Ludwig von Wurzen im

Königreich Sachsen versehen, als Schneidergeselle in Arbeit stand und sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und Bescheidenheit ausgezeichnet hatte. Dennoch hatte er schon damals fortwährend sich alle Mühe gegeben, seine Rechte als Sohn des Herzogs von Reichsstadt zur Anerkennung zu bringen, und er bezeichnete daher „Prinz Joseph Eugen Napoleon Bonaparte" als den allein richtigen ihm gebürenden Namen und Titel, wobei er sich darauf stützte, daß seine Mutter ihn, durch Fürst Metternich gedrängt, unter dem Namen Karl Gustav Ludwig zu einem Schneider Namens Ludwig in Wurzen in die Kost gethan und sich dann in Sachsen zum zweitenmale vermählt und ihn sich selbst überlassen habe. Ein jetzt als Schriftsteller in Leipzig lebender, früherer ungarischer Honved-Offilier sei Zeuge der heimlichen Vermählung des verstorbenen Herzogs von Reichsstadt gewesen, und werde ihm die Mittel an die Hand geben, seine Mutter zu seiner gerichtlichen Anerkennung nöthigen zu können. Um jene Zeit erschien auch in einem belletristischen Blatte eine Erzählung der angeblichen geheimen Vermählung des Sohnes Napoleon's I. Seither war der angebliche Prinz von Stuttgart weggegangen, hatte in verschiedenen Städten Dentschlands, der Schweiz und zuletzt Oesterreichs in seiner sonst ganz bescheidenen Weise als Schneidergeselle gearbeitet, wie er überhaupt seine prinzlichen Ansprüche nie zu Crediterschleichung oder Abenteuerlichkeiten benützte, sondern neben der Verfolgung seiner angeblichen Rechte stets fortfuhr, sich in ganz solider Weise mit seiner Arbeit seinen Lebensunterhalt zu verschaffen. Seit einigen Tagen befindet er sich wieder hier in Arbeit, hat aber, als er von der durch die Blätter gehenden Nachricht seiner Bestrafung Kenntniß bekam, in der gestrigen Bürgerzeitung folgende Erklärung erlassen: „In einigen Blättern ist neuerdings die Angabe enthalten, daß ich, weil ich mir den Titel „Prinz Josef Eugen Napoleon Bonaparte" beigelegt, vom Bezirksgericht in Ischl wegen Fälschung meines Reisepasses abgestraft worden sei. Ich habe hierauf zu erklären, daß das Bezirksgericht in Ischl in keiner Weise mir das Recht streitig gemacht, mir diesen aus meiner wirklichen Abstammung hervorgehenden Titel beizulegen, sondern mich nur bestraft hat, weil ich eigenmächtig diesen Titel in meinen Paß hineingesetzt, bevor es mir gelungen, denselben zur gerichtlichen Anerkennung zu bringen. Auf Letzteres habe ich noch nie verzichtet und verzichte auch nicht, lebe vielmehr nach wie vor der Ueberzeugung, daß ich vollkommen berechtigt bin zu zeichnen Prinz Josef Eugen Napoleon Bonaparte." Persönlich macht der angebliche Prinz den besten Eindruck und eine frappante Aehnlichkeit mit den Bonapartes läßt sich allerdings nicht verkennen.

Locales.

— **Freundnachbarliche Grenzverhältnisse.** Aus Myslowitz vom 6. October wird der „Bresl. Ztg." mitgetheilt: „Seitens der russischen Grenzbehörde in Modrzejow wurden an den hiesigen Auswechselungskommissar, Bürgermeister Kotze, sieben Bergleute, sämmtlich aus Freiberg in Sachsen, ausgeliefert. Die Leute befanden sich sämmtlich im Besitze vorschriftsmäßiger Auslandspässe, auf Grund deren sie in Wieliczka in Galizien Arbeit gesucht, jedoch nicht gefunden hatten. Aus diesem Grunde hatten sie beabsichtigt, bei einer der Gruben bei Myslowitz Arbeit zu nehmen und sonach auf kürzestem Wege am 24. August die preußische Grenze zu erreichen gesucht. In der Hoffnung, den Weg abzukürzen, hatten sie kurz vor der Brücke bei Slupna die Landstraße verlassen und waren auf einem Fußwege zu einem Wässerchen gelangt, über welches ein Holzstamm geworfen war, vermittelst dessen sie das jenseitige Ufer und unbewußt das gelobte „Rußland" erreicht hatten. Dort waren sie sofort, weil ihren Pässen das Visum des russischen Gesandten mangelte, von einer Anzahl Grenzkosaken festgenommen und nach Bendzin transportirt, woselbst sie in ein feuchtes, kaltes Gefängniß gesperrt wurden. In diesem Gefängnisse hatten unsere Landsleute, ohne gehört zu werden, bis zum 2. October, also 40, sage vierzig Tage zugebracht und während dieser Zeit keine andere Kost als Wasser und Brod erhalten. Am 2. October erst waren sie unter militärischer Bedeckung bis Modrzejow transportirt, dort über Nacht wiederum eingesperrt und am 4. October von Geld und Geldeswerth entblößt, nach Myslowitz ausgeliefert, woselbst der eine derselben sofort ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Derselbe, der Bergmann Hermann Drechsler aus Freiburg, ist im Myslowitzer Stadtlazareth verstorben. Er hinterläßt Frau und Kinder. — Der Vorfall wird hoffentlich Anlaß zu amtlicher Feststellung und, wenn er sich bewahreitet, zu energischer Reklamation seitens der deutschen Reichsregierung geben.

— S. **Handwerkerverein.** In der letzten Sitzung des Handwerkervereins am 12. d. Mts. hielt Herr Dr. Brohm einen Vortrag über Frankreich. Redner hob in der Einleitung seines geistvollen Vortrages hervor, daß es Alle, welche die letzten Ereignisse in Frankreich, namentlich die kurzen Lebenstage der Pariser Commune mit angesehen, interessiren müsse, sich eingehender mit der Vergangenheit Frankreichs zu beschäftigen, um die Ursachen zu erforschen, welche einen derartigen Verfall einer Nation herbeiführen konnten. Von diesem Gesichtspunkte aus begann Herr Dr. Brohm mit der großen Revolution vom Jahre 1789. Mit dem Ausbruche derselben war in Frankreich der feste Glaube vorherrschend, daß den Franzosen die politische Weisheit vom Himmel zugekommen sei, und die späteren Generationen nur die Ideen der Revolution zur That zu machen brauchten. Allein hierin lag die große Täuschung. Keine Revolution war lebensfähig; eine jagte die andere und brachte dem Volke, namentlich dem Bürgerthume, anstatt der ersehnten, dauernden Freiheiten nur Elend und Noth. Ein französ. Lustspieldichter kennzeichnete diese Situation mit den treffenden Worten: Frankreich gleiche einem Mann, der an 7 Schnupfen leide, welche er nie los werden könne, denn sobald der siebente verschwunden sei, kehre der erste wieder.

Der Vortragende schilderte sodann in farbenreichen und charakteristischen Strichen den Verlauf der ersten Revolution, die Regierung Carl X., die zweite Revolution vom Jahre 1830 und verweilte dann längere Zeit bei der Regierung Louis Philipps, des letzten Königs von Frankreich, welcher gleichfalls im Februar 1848 aus dem Lande flüchten mußte. Namentlich drei Punkte waren es, auf die Herr Dr. Brohm ausführlich einging, die Gemeinde- und Steuerverwaltung, das Militair- und Ständewesen. Vor Napoleon I. wurden die Steuern nicht direct vom Staate erhoben, sondern von Letzterem an einen Generalpächter auf viele Jahre verpachtet. Derselbe verpachtete wiederum die Steuern der einzelnen Departements an Unterpächter, und so entstand ein System, das dem Volke verhaßt wurde. Napoleon I., der viele neue Gesetze schuf, schaffte diese Pächter ab und ernannte Generaleinnehmer, größtentheils wurden große Banquiers dazu herangezogen, welche im Namen der Regierung die Steuern einzogen und die dazu erforderlichen Beamten selbst besolden mußten. Dafür erhielten diese Einnehmer von der Regierung die Vergünstigung, die eingegangenen Gelder 10 Tage unverzinslich behalten und damit Geschäfte machen zu dürfen. Für eine längere Gewähr der Gelder zahlten sie der Regierung einen Zins von 3 %. Durch diese Art der Steuererhebung sparte der Staat zwar viele Beamte, ging jedoch in ein Risico, da es öfter vorkam, daß derartige Einnehmer Bankerutt machten. Von einer selbstständigen Verwaltung der Gemeinden ist in Frankreich nichts bekannt. Alle Beamten bis auf den Nachtwächter herab werden von der Regierung ernannt, und so komme es auch, daß die Wahlen durch die Beeinflussung dieser Regierungs-Creaturen nie einen freien Character hätten.

Ueber das Stände- u. Militärwesen sagte der Vortragende allgemein Bekanntes, weshalb dessen hier keine Erwähnung gethan wird. Besonders hübsch zeichnete Herr Dr. Brohm den Unterschied des französischen u. deutschen Bürgerthums. Der deutsche Bürger liebt Ruhe, Ordnung und Aufrechterhaltung der Gesetze; sein größtes Bestreben ist es, sich die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben und einen bescheidenen Hausstand zu gründen. Der französische Bürger geht nur darauf aus, recht schnell und recht viel zu erwerben, um ein luxuriöses Leben führen und Aufsehen in der Welt erregen zu können. Diese Geldsucht bezeichnete ein Humorist mit dem Ausspruche: Ganz Frankreich sei eine Actiengesellschaft, deren persönlich haftender Gesellschafter das Staatsoberhaupt sei.

Der Vortrag schloß mit der Vertreibung Louis Philipps und versprach Herr Dr. Brohm, in einer der nächsten Sitzungen die Regierung Napoleons III. und die jüngsten Umwälzungen in Frankreich zu schildern, welches Versprechen mit Beifall von der Versammlung aufgenommen wurde.

In der Versammlung kam noch ein Schreiben der Handwerker-Liedertafel zur Verlesung, in welchem sie ihre Auflösung und gleichzeitige Verschmelzung mit der alten Liedertafel anzeigte. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende, Herr Landecker, die Mitglieder, den Fragekasten benutzen zu wollen, indem Fragebesprechungen in öffentlicher Versammlung stets Belehrung und Interesse gewährten.

(Für ein 2. Referat übet denselben Vereinsabend dem Hrn. Einsender bestens dankend, berichten wir schuldigst, daß bei Eingang desselben das vorstehende bereits unter der Hand des Setzers sich befand. D. Red.)

— **Industrielles.** Die Berliner Börsenzeitung vom 10. erhebt wiederum die entsetzlichsten Klagen über die Unordnungen und Ungesetzlichken an der Börse daselbst und schließt mit nachstendem warnenden Rathe:

Das auftraggebende Publikum, inbesondere das außerhalb Berlins wohnende, kann angesichts oben geschilderter Sachlage, sich gegen Schäden allein dadurch schützen, daß jeder Auftrag an den Banquier in Berlin mit der Weisung lautet: „auszuführen durch die von der Berliner Makler-Bank angestellten Agenten;" oder telegraphisch: „Effectuirung durch Maklerbank."

— **Maaß- und Gewicht.** Ein Schreiben des Handelsministers auf eine Anfrage, wie es sich um die vielbehauptete und bestrittene Aichungspflichtigkeit der Schankgefäße der Restaurateurs rc. handle, lautet wörtlich folgendermaßen: „Ew. Wohlgeboren erwidre ich auf die an das Bundeskanzleramt des Norddeutschen Bundes adressirte, zur Bescheidung an mich abgegebene Eingabe vom 18. d. Mts. bei Rückgabe der Anlage, daß Schankgläser und Flaschen zu den aichungspflichtigen Maaßen im Sinne der Maaß- u. Gewichtsordnung für den Nordschen Bund vom 17. August 1868 nicht gehören. Ebensowenig bestehen in Preußen allgemeine landesgesetzliche Bestimmungen, wodurch bestimmte Größenverhältnisse für Schankgläser oder Flaschen oder eine bestimmte Bezeichnung derselben vorgeschrieben worden. Inwieweit etwa demnächst sich ein Anlaß darbieten möchte, ähnliche Vorschriften, wie sie im Großherzogthum Baden ergangen sind, allgemein oder für einzelne Bezirke in Kraft zu setzen, ist gegenwärtig noch nicht zu übersehen.

Der Minister für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

(gez.) Itzenplitz."

Vorläufig bleiben also danach alle Jünger des Bachus u. des Gambrinus den knappenden Wirthen gegenüber schutzlos u. werden sie außerdem oft zu ihrem Schaden und Leiden nicht wissen, ob's Zeit zum Zapfenstrich, da der genossene cubische Inhalt unberechenbar wird. D. R.

— **Militair-Arretirung.** Großes Aufsehen erregte am Dienstag Abend die Arretirung eines kaiserlich deutschen Postillons durch 2 Pioniere; ein großer Menschenschwarm folgte dem Arretirten, zugleich wurde der Postwagen, welchen der Postillon von Juowraclaw kommend gefahren hatte; von einem Pionier weiter befördert. Auf Befragen was der Postillon verbrochen, wollten einige etwas von einem Raubmord, andere von einem ähnlichen Kapitalverbrechen wissen, welches der Postillon verübt, und welches diese ostensible Arretirung rechtfertigt. Sollten von den kompetenten Behörden Mittheilungen über dieses Vorkommniß gegeben werden, so werden wir dieselben sofort zur Kenntniß unsrer Lerser bringen, da bis jetzt hierüber nichts ins Publikum gedrungen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber Heizung und Ventilation unserer Eisenbahnwagen.** Allen Bedingungen entspricht nur allein das in Preußen und Bayern, hier und da, zur Anwendung gekommene System der Dampfheizung und wäre es gewiß zu wünschen, daß dasselbe auf allen deutschen Eisenbahnen zur Anwendung kommen möge. Im Nachbarlande Rußland ist die Dampf-Heizung, zum ersten Male in großem Maßstabe, vom russischen Ingenieur und Bauunternehmer Baron Derschau auf der Bahn Moskau-Kursk eingeführt worden und sind die dort erzielten Resultate zur größten Zufriedenbeit des reisenden Publikums ausgefallen — am glänzendsten hat sich das System des Herrn v. Derschau aber im December 1870 bewährt, wo ihm die Heizung eines kaiserlichen Separatzuges, welcher die Kaiserin von Rußland nebst Gefolge von Odessa nach St. Petersburg bringen sollte, übertragen wurde. Bei einer ununterbrochenen Kälte von 26 Grad Reaumur und bei starkem Sturme, herrschte in den 12 Waggons dieses Zuges fortwährend, bei vortrefflich frischer Luft in den Wagenräumen, eine Temperatur von + 14—15 Grad Reaumur.

Was in Rußland geleistet worden, werden unsere Eisenbahnverwaltungen wohl auch fertig bringen, und so mag denn das im Winter reisende Publikum vertauensvoll dem nahenden Winter entgegensehen.

Aus Amerika. (Sanitätisches.)

Der durch seine Pariser Praxis in der medizinischen Welt Europas wohl renommirte **Dr. James Gordon** aus Boston berichtete über die heilsame Wirkung der Malzpräparate aus der Fabrik von Johann Hoff in Berlin (Malzextract, Malz-Chocolade, Brustmalzbonbons) dem Präsidenten der New-Yorker Academie der Medizin, daß er an sich selbst und an seinen Clienten oft Gelegenheit gehabt habe, genannte Präparate bei allen Magenleiden zu erproben und daß das Resultat seiner Beobachtungen derart war, den Hinweis der amerikanischen Aerzte auf die Hoff'schen Malzpräparate zu rechtfertigen. „Ich selbst", fügte er hinzu, „habe seit langen Jahren an Magenleiden gelitten und während ich in den Apotheken kein Mittel fand, mein Uebel zu heilen, hatte ich in dem Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier mein Heil- und Rettungsmittel gefunden. — Bei so hoher Empfehlung kann es denn nicht Wunder nehmen, daß die Bostoner Lazarethe und das bekannte Taubstummen- und Blinden-Instituts Bostons, welches unter Leitung des Philhellenen **Dr. Howe** steht, sich beeilen, die Hoff'schen Malzpräparate als Heilnahrungsmittel einzuführen, von wo an das Hoff'sche Malzextract-Depot in New-York häufig Bestellungen gelangen".

Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Oktober cr.

Fonds:	—
Russ. Banknoten	$81\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$81\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	$88\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$84\frac{3}{4}$
Italiener	$57\frac{3}{4}$
Weizen:	
Octbr.	$83\frac{3}{4}$
Roggen	lebhaft.
loco	$57\frac{1}{2}$
Octbr.-Novbr.	58
Novbr.-Dezbr.	58
April-Mai	$58\frac{1}{2}$
Rüböl: Octbr.	$29\frac{1}{4}$
pro Novbr. Dezbr.	$27\frac{3}{4}$
Spiritus	lebhaft.
loco	23. 15.
Octbr.-Novbr.	23. —.
April-Mai	21. —.

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. October. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 72—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 80—83 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, frischer, höher 122—125 Pfd. 48—50 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 46—48 Thlr., Kochwaare 52—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 21—22 Thlr.

Russische Banknoten $81\frac{7}{8}$, der Rubel $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Stettin, den 12. October., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 70—82, per Oktober 81 Br October-November $80\frac{3}{4}$, per Frühjahr $81\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 51—56, per October und October-November 56, per Frühjahr $56\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 29 Br., per Oktober 100 Kilogr. $28\frac{2}{3}$, per April-Mai 100 Kilogramm $27\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco 22, per October $21\frac{7}{12}$, per Frühjahr $20\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. October. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab wird voraussichtlich das in der Bürgerknabenschule sowie in der Bürger- und höheren Töchterschule zu entrichtende Schulgeld erhöht werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß demnächst die specielleren Bestimmungen werden bekannt gemacht werden.

Thorn, 13. Octbr. 1871.

Der Magistrat.

Dem am 12. d. Mts. konstituirten Verwaltungs-Ausschusse der „Kaiser Wilhelms-Stiftung" für Deutsche Invaliden, sind heute alle uns seit dem Beginn des letzten Krieges für Invalide und für Hinterbliebene Gefallener zugekommenen oder von uns nach den Absichten der Geber oder anderweit für diesen Zweck bestimmten Gelder überwiesen worden.

Die Gesammt-Einnahme beläuft sich auf 1,096,654 Thlr. 18 Sgr., wobei 30,000 Thlr. aus dem Ertrage der Deutschen National-Lotterie.

Hiervon sind bis zum 12. d. Mts. 193,176 Thlr. 15 Sgr. zu einmaligen Beihülfen an Invalide, Wittwen und Waisen verwandt worden und zwar 172,920 Thlr. durch Ueberweisung an die mit uns verbundenen Landes- und Provinzial-Vereine und an Delegirte, und 20,256 Thlr. 2 Sgr. durch Einzelbewilligungen.

Es konnten daher, nach Abzug des für die Invaliden-Sache bestimmten halben Werthes des sodann bei der National-Lotterie mitverloosten Silberbarrens mit 2160 Thlr., dem Verwaltungs-Ausschusse noch 901,318 Thlr. 1 Sgr. theils baar, theils in Effekten übergeben werden.

Wir vermögen dies nicht mitzutheilen, ohne allen freundlichen Gebern im Deutschen Vaterlande oder außerhalb desselben aufs Neue den wärmsten Dank und die innigsten Segenswünsche auszusprechen.

Berlin, den 2. October 1871.

Das Central-Comité
der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Liedertafel Thorns.

Sonnabend, 14. October Abends 8 Uhr, 1. Uebung im Hildebrandt'schen Saal.

Diejenigen Herren Sänger, welche bisher keinem der Gesangvereine angehörten, werden hierdurch zum Beitritt aufgefordert.

Heute Sonnabend, den 14. October

Wurst-Picknick und Magdeburger Sauerkohl.

F. Mintner.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 15. October, 8 Uhr Abends

Concert.

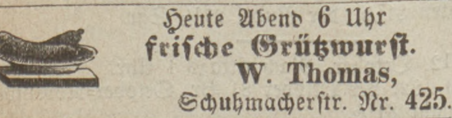
Entree 1½ Sgr. pro Person.
Nachdem
Tanzkränzchen.
A. Wenig.

Norddeutscher Bier-Convent.

Jeden Sonnabend
Wurst-Picknick,
Dt. Croner Bayrisch-Bier.
Das Seidel 1½ Sgr.
Theodor Keutner.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
Montag, d. 16. Octbr. c., Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Rechnungslegung pro 3. Quartal 1871.
Der Vorstand.
Herm. F. Schwartz.
A. F. W. Heins. M. Schirmer.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst.
W. Thomas,
Schuhmacherstr. Nr. 425.

E. F. Schwartz's Musikalien-Leihinstitut,

jetzt **9000** Nummern. Günstigste Abonnements. Eintritt täglich.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem neben der unter dem Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Herrn Stadtrath **Lambeck** in Thorn bereits bestehenden Agentur obiger Gesellschaft

Herr Johannes Krauss in Thorn,
(Prokurist der Firma **Justus Wallis**)

eine zweite Agentur derselben übernommen hat, bitten wir ergebenst, sich in allen betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten fernerhin entweder an Herrn **Lambeck** oder an Herrn **Krauss** zu wenden.

Königsberg, im October 1871.

Die Haupt-Agentur.
Hempel.

Dem geehrten Musik treibenden Publikum der Stadt Thorn und ihrer Umgebung empfehle ich hierdurch meine

Musikalien-Leih-Anstalt

zu gefälliger Benutzung.

Es ist dieselbe in diesem Jahre abermals wesentlich und zwar durch 793 Piecen vergrößert worden: für 2 Pianofortes zu 4 und 8 Händen, Musik für das Pianoforte zu 4 Händen, darunter Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, Fantasien, **Tänze** und **Märsche**, ferner Musik zu zwei Händen, darunter wieder Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, **Tänze** und **Märsche** in großer Auswahl, endlich mehrstimmige Gesänge und Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Die Auswahl der Musikstücke, bei welcher ich den freundlichen Rath Musikverständiger vielfach benutzt habe, ist, ich glaube es aussprechen zu dürfen, eine glückliche und wird vielseitig zufriedenstellen.

Meine Bedingungen für das Abonnement, welche dem Haupt-Cataloge vorgedruckt sind, gehören zu den **billigsten** und das Interesse des Publikums am meisten fördernden.

Der Eintritt zum Musikalien-Abonnement kann jeder Zeit stattfinden.

Der neueste Nachtrag des Cataloges, (der 4. v. 1. October 1871) steht jedem Musikliebhaber zu Diensten.

Thorn, den 29. September 1871.

Ernst Lambeck.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse.

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 31. October, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 28. November, Mittags,

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direktion** in Stettin.

Für vorstehende **Postdampfschiffe** schließt bindende **Ueberfahrts-Contracte** der concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer

Moriz Bethcke in Stettin, Klosterstr. 3.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Scholly Behrendt's
Schuh- und Stiefellager

ist durch Complettirung in Herren- Damen- und Mädchen-Gamaschen in allen Sorten Leder, Filz und Serge, warm gefüttert, für Herbst- und Winterzeit geeignet, vollständig sortirt und wird billig verkauft.

Julius Ehrlich.

Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden, Schreibhefte und Schreib- und Zeichenmaterialien empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Kohlen,

englische Rostfeuerungskohlen,
englische Maschinenkohlen,
englische Nußkohlen

offerire in schöner grußfreier Qualität zum Preise von 9 Sgr. pro Neu-Scheffel ab meinem Lager; **für 10 Sgr.** wird derselbe franco ins Haus geliefert, der alte Scheffel, welcher circa 1½ Metze größer als der Neuscheffel ist, kostet 1 Sgr. mehr.

C. B. Dietrich.

Dürkheimer Weintrauben

in schönster Qualität, à Pfund 4 Sgr. besorgt auf das Schnellste gegen Einsendung des Betrages.

Franz Beuth, Mannheim O. 3. Nr. 6.

Man bittet die Straße und Hausnummer nicht zu vergessen.

Am 15. d. Mts. beginnt der Unterricht in der hiesigen Religionsschule.

Dr. Oppenheim, Rabbiner.

Nürnberger Bier

vom Faß täglich. **Carl Spiller.**

Auch verkaufe Nürnberger Bier in ¼, ⅛, $^1/_{16}$ Tonnen-Gebinden, wie in Flaschen.

Auf rothe u. weiße Eß-Kartoffeln, ins Haus geliefert, nimmt Bestellungen entgegen

R. Neumann, Seeglerstr. Nr. 19.

---

70 kernfette Hammel

sind in Ostrowitt bei Schönsee zu verkaufen.

Mehrere alte Kachelofen sucht zu kaufen **St. Makowski.**

Die Buchbinderei von **E. Beyer** befindet sich jetzt Schülerstr. 410, 3 Treppen.

Für Zeichner!

Ein großes Reißbrett nebst passender Schiene steht zum Verkauf Haupt-Zoll-Amt, 1 Tr.

Ein eiserner Ofen steht zum Verkauf Neustadt Nr. 287.

Ein Kettenhund wird zu kaufen gesucht vom Zimmermeister

G. Wendt.

Lasse von heute ab Cloak ausfahren:

mit Maschine à Tonne	2 thlr.	— sgr.
mit alt. Kasten à Kasten	— „	20 „
mit neuen Kasten à Kasten	1 „	12 „

Bestellungen nimmt Herr **Miehlke,** Neustadt, Elisabethstr. Nr. 91, entgegen.

C. A. Lüdtke,
Scharfrichterei-Pächter.

Auction verfallener Pfänder findet am 17. October c., Vormittags um 9 Uhr statt.

Moritz Hirsch.

Stralsunder Spielkarten empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Ein Hausknecht kann sofort antreten in der Eisenbahn-Restauration.

Ich suche einen ordentlichen zuverlässigen

Laufburschen

und einen soliden umsichtigen

Colporteur.

E. F. Schwartz.

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist Versetzungshalber sofort zu vermiethen Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

Die Wohnung des Herrn **Galka** an der Bromberger Chaussee ist zum 1. Novbr. cr. zu vermiethen.

C. F. Uebrick.

Vom 1. Novbr. cr. ab sind Altstadt Nr. 27 zwei elegant möblirte Zimmer nach vorn belegen mit Dienergelaß und Stallraum für ein auch mehrere Pferde zu vermiethen.

Ernst Hugo Gall.

Mehrere Wohnungen sind sof. zu vermiethen Heiligegeiststr. bei **S. Krüger.**

Es predigen.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 15. October.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Gottesdienst fällt aus.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 20. Octbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 17. October, Wochengottesdienst Morg. 8 Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag den 17. October 3 Uhr Nachmittags feiert der hiesige evangelische Missionsverein sein Jahresfest.
Predigt Herr Pfarrer Eilsberger aus Königsberg i./Pr.
Bericht Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evang. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.
Freitag den 20. October Abends 6 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.